

Zeitschrift: Innerrhoder Geschichtsfreund
Herausgeber: Historischer Verein Appenzell
Band: 54 (2013)

Artikel: Bestandesaufnahme von Wüstungsplätzen auf der Seealp
Autor: Obrecht, Jakob / Nogara, Giorgio
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-405483>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bestandesaufnahme von Wüstungsplätzen auf der Seealp

In den vergangenen 40 Jahren wurde auf Sömmersalpen im schweizerischen Alpenbogen eine grössere Zahl an archäologischen Ausgrabungen und Bestandesaufnahmen von hochalpinen Wüstungsplätzen durchgeführt.¹ Dies mit dem Ziel, mehr über die Nutzbarmachung und die Art der Bestossung der Alpen in prähistorischer und in historischer Zeit herauszufinden. Arbeiten, wie sie bisher im Alpsteinmassiv noch nie gezielt durchgeführt worden sind. Aus diesem Grund unternahmen Roland Inauen, Paul Broger und der Schreibende am 6. Mai 2011 einen Ausflug auf bereits bekannte Wüstungsplätze² in der Alpzone des Kantons Appenzell Innerrhoden. Die Absicht dabei war abzuklären, ob sich einer davon für eine archäologische Forschungsgrabung eignet. Am Ende des Tages war klar, dass von den fünf besuchten Plätzen das gut erschlossene Alpgebiet der Seealp ein in jeder Hinsicht ideales Objekt für ein derartiges Unternehmen wäre. Innert kürzester Zeit entdeckten wir dort nämlich eine grosse Zahl an Ruinen von ehemaligen Alpwirtschaftsgebäuden in unterschiedlichsten Stadien des Zerfalls.

Als erster Schritt und unerlässliche Grundlage für sämtliche weiterführenden Arbeiten wurde eine archäologische Prospektion des Talbodens der Seealp ins Auge gefasst. Damit sollten vorerst einmal die genaue Lage und der Zustand sämtlicher im Gelände sichtbarer Mauerreste kartiert und aufgelistet werden. Die Finanzierung dieses ersten Arbeitsschrittes übernahmen der Historische Verein Appenzell, die Stiftung «Pro Innerrhoden», der Bezirk Schwende und die Feuerschaugemeinde Appenzell. Mit der Durchführung der Arbeiten wurde der erfahrene Prospektor und Ausgrabungstechniker Giorgio Nogara, Solothurn, beauftragt.

Im Sommer 2012 führte er die Feldarbeiten durch und legte den Übersichtplan und seinen Schlussbericht – ergänzt durch einen vom Schreibenden verfassten Anhang – dem Auftraggeber Ende September 2012 vor.

Jakob Obrecht

Anmerkungen

- ¹ Siehe dazu u.a.: Werner Meyer et al., «Heidenhüttli» (= Schweizer Beiträge zur Kulturgeschichte und Archäologie des Mittelalters, Bd. 23/24), Basel 1998; Reitmaier Thomas (Hrsg.) Letzte Jäger, erste Hirten. Hochalpine Archäologie in der Silvretta (= Archäologie in Graubünden, Sonderh. 1), Chur 2012; Menschen in den Alpen. Die letzten 50'000 Jahre in der Schweiz (= as., H. 33.2010.2), Basel 2010.
- ² Insgesamt besuchten wir an diesem Tag fünf Siedlungsplätze: Eingang Brüeltobel, Plattenbödeli (Brunst), Furgglen (Leck), Fälen (Salzboden, am Weg zum Alpteil Häderen), Seealp (Alpteil Boden).

Archäologische Prospektion. Kurzbericht

Giorgio Nogara

Die Seealp liegt in einem langgestreckten Talkessel südwestlich des Seetalpsees. Das untersuchte Gebiet umfasst den gesamten Talboden inklusive des unteren Saumes der Talflanken und hat eine Fläche von ungefähr 38 ha (1100 m x 350 m).

Der grösste Teil der heute noch sichtbaren 64 Ruinen von aufgelassenen Alpwirtschaftsgebäuden ist, oft beschützt von grösseren Felsblöcken (S. 75), entlang der drei Hangfusse des Talkessels verteilt. Eine kleinere, aber immer noch bedeutende Anzahl Hüttenreste (S. 76) befindet sich im Zentrum des Talbodens, im Schutz eines wohl beim Rückzug des Säntisgletschers entstandenen Blockfeldes.

Die meisten der am Hangfuss kartierten Hütten liegen im südlichen und südöstlichen Teil des Tales; dies lässt sich mit der «geschützten» geographischen Ausrichtung dieser beiden Talseiten erklären, dank der sich dort das Landschaftsbild in den letzten Jahrhunderten kaum verändert hat. Mehrere grosse Ge-

Plan Nr. 31. Einräumiger Hüttengrundriss, von Südosten.

Eine für viele Alpwirtschaftsgebäude

typische Lage vor einem Sturzblock, der als Rückwand diente und gleichzeitig Schutz vor Lawinen und Steinschlag bot.





röllfelder am Fuss des klimatisch exponierten nördlichen Hangfusses weisen hingegen auf eine kontinuierliche Zersetzung der höher gelegenen Felsbänder hin. Die hier aufgefundenen Hüttengrundrisse (Plan Nrn. 1–13) liegen oft nahe am Rande dieser Schuttkegel. Es ist deshalb denkbar, dass weitere Hütten unter den Geröllhalden begraben liegen und auch dieser Hangfuss in der Frühzeit der Alpbestossung mit einer grösseren Anzahl Hütten belegt gewesen war.

Der Erhaltungszustand der heute noch zwischen einigen wenigen Zentimetern bis maximal 1,5 m hoch aufragenden Mauerreste ist anscheinend abhängig vom Standort der Hütten. Einige Objekte im heute noch besiedelten Talboden wurden mit neuen Alphütten oder Ferienhäuschen überbaut. Die Steinsockel anderer Bauten wurden abgebrochen und für den Bau neuer Hütten verwendet.

Die ausnahmslos aus Lese- und grob zugehauenen Steinen errichteten Mauern der Hüttenruinen, belegen einen für den Alpenraum typischen Bautyp: ein gemauertes Gebäudesockel (S. 77) mit aufgesetzten Holzwänden in Blockbautechnik und flachem Schindeldach. Die genaue Funktion der einzelnen Hütten ist ohne archäologische Untersuchung nicht zu bestimmen.

Plan Nr. 53. Vielleicht der älteste aufgefondene Hüttengrundriss inmitten des Sturzblockfeldes im Oberstoffel, von Nordwesten.



Plan Nr. 16. Gut erhaltenes Beispiel für ein in den Hang hinein gebautes Alpwirtschaftsgebäude, von Nordwesten.

Bis auf zwei deutliche Ausnahmen, zwei grössere rechteckige Gebäude, weisen fast alle Hütten einen nahezu quadratischen Grundriss auf. Ihre Innenmasse sind von der ihnen zugesetzten Funktion diktiert und variieren zwischen ca. 2,5 m x 2,5 m für die kleineren Hütten und maximal 6 m x 6 m für die grösseren Ställe; letztere unterscheiden sich im heutigen Zustand kaum von den Wohnräumen und konnten nur durch die Präsenz einer Mistgrube in ihrer unmittelbarer Nähe identifiziert werden.

Alle noch vorhandenen Türöffnungen sind gegen den Talboden hin ausgerichtet und weisen eine durchschnittliche Breite von ca. 0,7 bis 0,8 m auf. Das geringe Mass der Räume und Öffnungen ist ungeeignet für Kühe und Rinder und weist auf eine verbreiteter Haltung von Schafen und/oder Ziegen hin.

Ergänzende Bemerkungen zu den Planaufnahmen

Jakob Obrecht

1. Lägerflora

In der Hüttenliste ist u.a. auch der Bestand an Lägerflora in und um die Hüttengrundrisse aufgeführt. Warum?

Lägerflora wie Blacken, Brennnesseln, Blauer Eisenhut etc. – alles Pflanzen, die von den Nutztieren verschmäht werden –, zeigen eine Überdüngung des Bodens an. Am dichtesten steht die Lägerflora auf beliebten Lagerplätzen des Viehs, vor allem aber in unmittelbarer Nähe von Hütten und Ställen sowie in Pferchen. Folglich überall dort, wo Vieh in Gruppen zusammengetrieben, gemolken und eingestallt wird.

Wird ein Hüttenplatz aufgegeben und deshalb nicht mehr intensiv von Vieh begangen, bauen sich die im Dung der Tiere enthaltenen und für das Wachstum der Lägerflora verantwortlichen mineralischen Minimalstoffe, wie z.B. Phosphor, langsam wieder ab. Parallel dazu nimmt die Dichte der Lägerflora langsam

Plan Nrn. 20 und 21.
Stark mit Lägerflora
überwachsene Hüttengrundrisse, von
Nordosten.



wieder ab und sie kann so nach längerer Zeit gar vollständig verschwinden.

Die Dichte der Lägerflora in Ruinen von abgegangenen Alpwirtschaftsgebäuden und aufgelassenen Pferchen gibt uns deshalb Hinweise auf die Zeitspanne, die seit der Auflassung eines Gebäudes oder eines Siedlungsplatzes vergangen sind.

Mit anderen Worten:

- viel Lägerflora: vor kurzem aufgelassen,
- wenig Lägerflora: vor längerem aufgelassen.

Auf der Seealp muss der in der Hüttenliste aufgeführte Bestand an Lägerflora etwas differenzierter betrachtet werden. Die Alp wird noch bestossen, so dass auch in und rund um längst aufgelassene Hütten immer wieder Dung liegen bleibt – wenn auch nicht in solchen Mengen wie während der Belegungszeit. Das bedeutet, dass auf der Seealp auch in längst abgegangenen und abgetragenen Hütten noch Lägerflora wachsen kann.

Trotz diesem Vorbehalt deutet gerade die extreme Dichte an Lägerflora in den Hütten 22–26 an, dass diese noch lange in Gebrauch gewesen sind. Andere Hütten, wie beispielsweise die Grundrisse 1–4, scheinen hingegen auf Grund des geringen Bewuchses mit Lägerflora bereits vor längerer Zeit aufgegeben worden zu sein.

2. Wasser

Die Verfügbarkeit und der Zugang zu Wasser ist eine wichtige Voraussetzung dafür, ob eine Alpweide mit Grossvieh bestossen werden kann. Ist auf einer abgegangenen Alp nur wenig oder gar kein Wasser vorhanden ist dies ein Hinweis, dass hier nur extensiv mit Schafen oder Ziegen gewirtschaftet werden konnte.

Bei der Prospektion auf der Seealp, mit ihrem Seealpsee, stellte sich die Frage, ob Wasser vorhanden ist, nicht und, deshalb wird der Zugang zu Wasser in der Hüttenliste nicht aufgeführt.

3. Landschaftsdynamik

Giorgio Nogara beobachtete am Fusse des nordwestlichen Talhanges Grundrisse, die bereits teilweise von Schuttkegeln überlagert sind. Das heisst, dass es sich um Bauten handeln muss, die entweder wegen akuter Steinschlaggefahr aufgegeben werden mussten oder gar erst lange nach ihrer Preisgabe vom Steinschutt überdeckt worden sind.

Alpmeister Johann Zürcher-Manser zeigte uns am Beispiel eines rezenten Murgangs – einer, der in seinem Älplerleben abgegangen ist –, wie rasch es gehen kann, bis ein Schuttkegel wieder mit einer Grasnarbe bedeckt ist. Er erklärte uns, dies sei darauf zurückzuführen, dass die Lawinen in jedem Jahr Humus von den höher gelegenen Weiden mit ins Tal reissen und auf den Kegeln liegen lassen. Dank diesem Vorgang ist es also möglich, dass der Schuttkegel eines Murgangs bereits nach relativ kurzer Zeit wieder begrünt ist und beweidet werden kann.

Auch von dem im Jahr 1988 niedergegangenen Bergsturz – damals brach ein grosser Teil der Spitze des Steckenbergs ab – ist ausser des Trümmerfeldes unterhalb des Leiterfelds kaum mehr etwas zu sehen. Die im Weideland liegenden Trümmer wurden damals von Hand und mit Hilfe von Traktoren weggeräumt und am Fuss des Schuttkegels aufgetürmt. Südlich der Häusergruppe 14–17 ist dies gut zu sehen. Ein Verfahren, das von den Älplern schon lange angewendet wird. Die an den seitlichen Rändern des Talbodens wohl über lange Zeit aufgeschichteten Trockenmauern sprechen jedenfalls dafür.

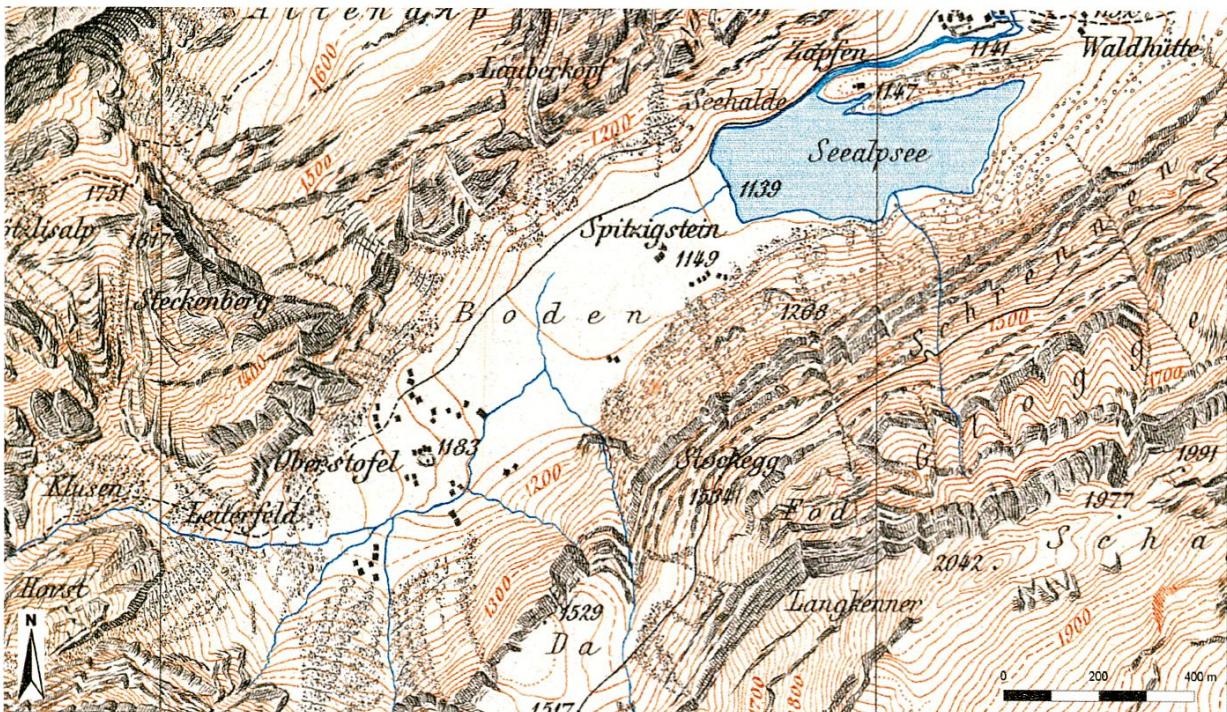
Die grosse Trockenmauer (10) im Zentrum des Schuttkegels wurde während des Zweiten Weltkriegs von internierten polnischen Soldaten aus Lesesteinen aufgeschichtet.

4. Eschmannkarte und Siegfriedatlas

Auf Ausschnitten der Eschmannkarte aus dem Jahre 1846 und dem Siegfriedatlas aus dem Jahre 1889 ist auf der Seealp eine grössere Anzahl Hütten eingezeichnet. Bei der Prospektion wurden allerdings viel mehr Hütten und Hüttengrundrisse



Seealp, Ausschnitt aus der Eschmannkarte, Blatt «Altstaetten», 1846.



Seealp, Ausschnitt aus dem Siegfriedatlas, Blatt 238: Schwende, Bern 1889.

festgestellt. Auch lassen sich die in den Karten eingezeichneten Häuser nur schwer und nur vereinzelt den 2012 dokumentierten Grundrissen zuordnen. Besonders gilt dies für die Eschmann-karte, in der die Topographie sehr verallgemeinert dargestellt ist. Zudem sind vor allem die grossen, als Landmarken dienen-den Sturzblöcke nicht darin eingetragen.

Weiter ist davon auszugehen, dass die in der Siegfriedkarte eingezeichneten Hausgrundrisse anlässlich der vor 1888 erfolgten Geländeaufnahmen noch ein Dach besessen haben. Das heisst, dass die vier an den grossen Felsblock im Oberstoffel angelehnten Hütten zu jener Zeit noch gedeckt waren. Heute sind die Grundrisse im Gelände zwar noch deutlich zu erkennen, aber ihre Mauern inzwischen fast vollständig abgetragen.

Auf Grund dieser Beobachtung darf damit gerechnet werden, dass die in der Siegfriedkarte eingezeichneten Signaturen wirklich einzelne Bauten und nicht Häusergruppen markieren. Gleichzeitig würde dies bedeuten, dass in den 2012 aufgefundenen Häusergruppen, wie beispielsweise in den Grundrissen 20–26, nur noch einzelne Gebäude gedeckt waren und die restlichen bereits Ruinen waren.

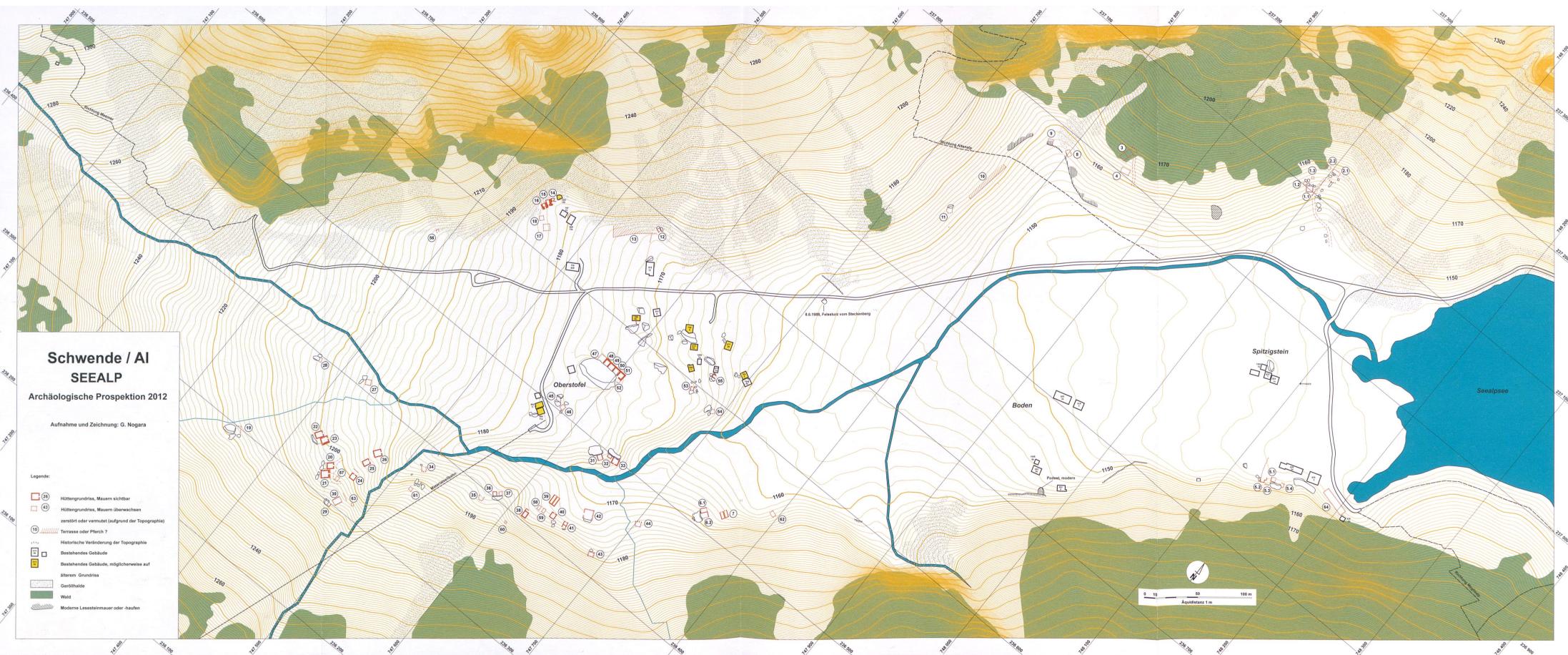
Sicher beweist die Karte aber, dass einige der südlich und süd-westlich des Oberstoffel aufgefundenen Hütten 1889 noch unter Dach waren. Dies ist aber kein Beweis dafür, dass die damals noch gedeckten Hütten auch wirklich noch landwirtschaftlich genutzt wurden.

5. Fotos

Weitere weiterführende Erkenntnisse über die endgültige Auffassung, beziehungsweise den Zerfall einiger Hütten, könnten aus alten fotografischen Aufnahmen der Seealp gewonnen werden. So zeigte uns beispielsweise die Ehefrau des Alpmeisters Johann Zürcher-Manser ein Bild, wo an Stelle der im Jahr 1963 gebauten Gebäude (825 und 826) noch eine aus Hütte, Stall und Schweinestall bestehende Häusergruppe stand (Grundriss 64). Heute ist davon im Gelände kaum mehr etwas zu erkennen.

6. Hinweise von Älplern und Ortskundigen

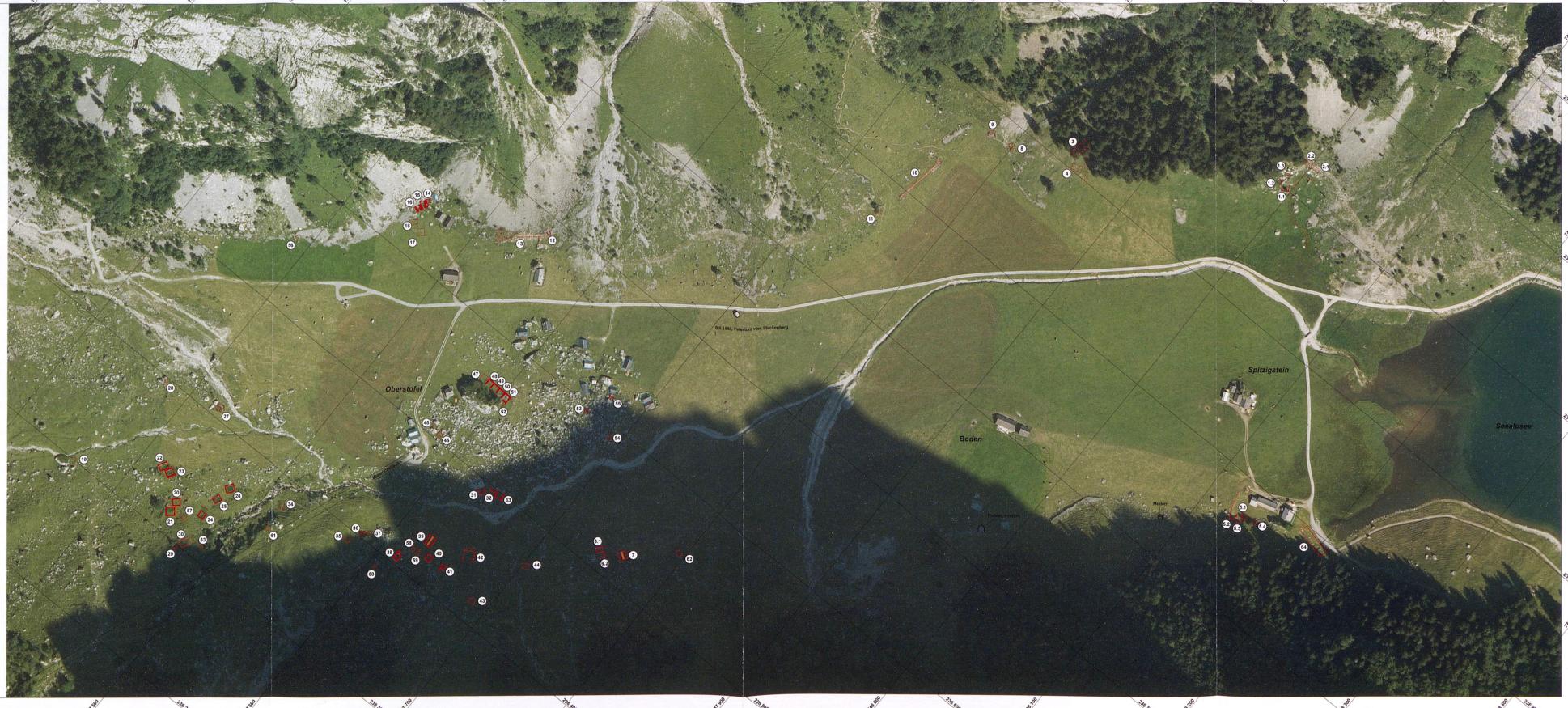
Weitere Hinweise auf die Geschichte der Alp sind nur noch über das Studium der Alpbücher und die Befragung von Gewährsleuten zu erhalten. Gerade letztere müssen so rasch als möglich kontaktiert werden: Diejenigen Personen, die sich noch an die Alpsommer zur Zeit des Zweiten Weltkriegs, und damit an die Zustände auf der Seealp vor dem grossen Umbruch im schweizerischen Alpwesen erinnern können, sind betagt und kaum mehr sehr zahlreich.



**Schwende / Al
SEEALP**

Archäologische Prospektion 2012

Aufnahme und Zeichnung: G. Nogara



Schwende / Al SEEALP Hüttenverzeichnis BS = Bruchstein NS = Naturstein M = Kalkmörtel (grau, feinkörnig)